

# AGOS aktuell

## Informationen der Arbeitsgruppe Ostseeraum



Nr. 6

Dezember 2013

Sehr geehrte Leser,

das Jahr geht zu Ende, da ist es sinnvoll Rückschau zu halten.

Die Informationen der Arbeitsgruppe Ostseeraum berichten über Konferenzen zur Donauraumstrategie, zur neuen EU-Förderperiode aus der Sicht der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern und zum 15jährigen Jubiläum des Baltic Development Forum. Stefan Rausch hat sowohl einen bebilderten Bericht über ein Praktikum bei einer parteinahen Stiftung in Tallinn beigesteuert als auch eine Rezension zum politischen System Russlands mit einem Vergleich zu anderen postsowjetischen Staaten. Das Verhältnis mit Russland, dies hat die politische Entwicklung in diesem Jahr gezeigt, wird auch im kommenden Jahr eine wichtige Rolle spielen.

Allen Lesern von AGOS wünschen wir Frohe Weihnachten und alles Gute für 2014

Prof. Dr. Nikolaus Werz  
Leiter der Arbeitsgruppe Ostseeraum

### Inhalt

Neues aus der AGOS .....	2
<b>Blickpunkte:</b>	
15 Jahre Baltic Development Forum .....	4
Konferenz zur Donauraumstrategie .....	5
Konferenz zur neuen EU-Förderperiode .....	7
Rezension „Russland“ .....	8
News & Termine .....	9
Who is who: Karl XII. ....	10

---

## AGOS Zahlenwerk

# 28

Millionen Übernachtungen verzeichnete Mecklenburg-Vorpommern 2012. Diese verteilen sich auf sieben Millionen Gäste. 4,8 Prozent kamen größtenteils aus anderen europäischen Ländern und hiervon 41 Prozent aus den Ostseeanrainerstaaten. (Quelle: Jahresbericht der Landesregierung zur Zusammenarbeit im Ostseeraum für den Zeitraum 2012/13, Schwerin 2013)



© Daniel Schwen

---

## Neues aus der AGOS

### Für die Masterarbeit nach Estland

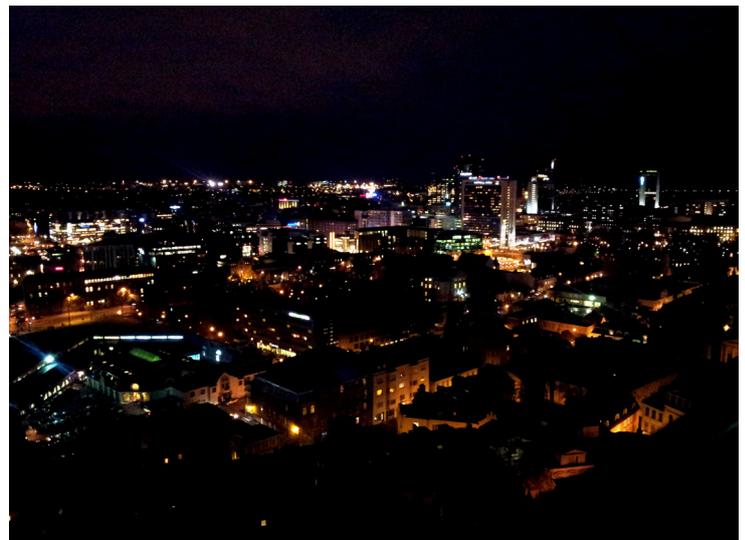
*Für drei Monate ist AGOS-Mitglied Stefan Rausch bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Tallin. Hier schildert er seine Eindrücke von der Arbeit und der Stadt.*

Von Hamburg aus fliege ich über Riga mit zwei Propellermaschinen nach Tallinn, dem ehemaligen „Reval“. Es liegt im Norden Estlands direkt am Finnischen Meerbusen gegenüber von Helsinki. Mit knapp 420.000 Einwohnern lebt fast ein Drittel der estnischen Bevölkerung in der alten Hansestadt. Dabei ist nahezu die Hälfte der Bürger russischsprachig. Fliegen erscheint mir bei früher Buchung als die kostengünstigste und schnellste Variante. Es fährt aber alternativ noch ein Bus von Berlin ab (Reisezeit 25 Stunden). Etwas komplizierter ist die Wohnungssuche, mit der sehr zeitig begonnen werden sollte. Zwischenmiete unter einem Jahr ist in Estland unüblich und leere WG-Zimmer sind selten. Für einen Platz im Studentenwohnheim muss man sich a) früh melden und b) Student der Tallinner Universität sein. Nach geduldiger Suche komme ich in einem sehr schön restaurierten, wenn auch rustikalen, Gasthaus unweit des Stadtzentrums unter.<sup>1</sup>

Für knapp drei Monate bin ich bei der Konrad-Adenauer-Stiftung tätig. Die Kriterien für die Bewerbung und der Kontakt sind auf der Website aufgeführt.<sup>2</sup> In Tallinn befindet sich das Länderbüro Estlands und darüber hinaus in Kooperation mit St. Petersburg das Regionalprojekt „EU-Russland-Dialog“, für welches ich mich speziell beworben

<sup>1</sup> Siehe dazu: <http://martaguesthouse.weebly.com/> (Nach persönlicher Absprache bezahlt man eine moderate monatliche Miete, inklusive Strom, Wasser, Internet etc.).

<sup>2</sup> <http://www.kas.de/eu-russland-dialog/>



Blick auf die Neustadt bei Nacht. (© Stefan Rausch)

habe um einen praktischen Input für meine Masterarbeit zu bekommen. Seit 1993 ist die KAS im Baltikum ansässig. Ihr Hauptaufgabenfeld liegt in der Politik- und Rechtsberatung. In Estland selbst partizipiert sie an vielen deutsch-estnischen Kultur- und Bildungsprogrammen, vermittelt Referenten zu politischen Themen an die Universitäten, veröffentlicht eigene Publikationen oder organisiert bzw. unterstützt internationale Expertentreffen. Generell bietet sie vor Ort die Möglichkeit, wichtige Amtsträger oder Wissenschaftler kennenzulernen und eigene Beiträge zur Forschung zu leisten. Während einer Wahlveranstaltung treffe ich beispielsweise den estnischen Wirtschaftsminister oder eine bekannte deutsche Politikwissenschaftlerin bei einem Vortrag in der Universität. Mitte November beteilige ich mich außerdem in Narwa an einem Symposium zur grenzüberschreitenden Kooperation zwischen der EU und Russland.



Gang durch die Altstadt. (© Stefan Rausch)

Bars, Restaurants sowie im Allgemeinen ein angenehmes Lebensklima. Sofern man sich mit der unglaublich ruhigen Mentalität und den etwas kühleren, dunkleren Tagen anfreunden kann, ist der Aufenthalt in der Stadt außerordentlich spannend. Und falls es einem doch zu eintönig wird – ein kostengünstiger Wochenendtrip per Fähre in das 80 (See-)Kilometer entfernte Helsinki lohnt sich allemal! (sr)

### Good to know

#### *Wohnungssuche*

[www.estate24.ee/](http://www.estate24.ee/) oder [www.city24.ee](http://www.city24.ee)

#### *Öffentlicher Nahverkehr in Tallinn*

<http://soiduplaan.tallinn.ee/>

#### *Konrad-Adenauer-Stiftung in Tallinn*

[www.kas.de/estland](http://www.kas.de/estland) und [www.kas.de/eu-russland-dialog](http://www.kas.de/eu-russland-dialog)

#### *Universitäten*

[www.tlu.ee](http://www.tlu.ee) (Tallinner Universität, *Tallinna Ülikool*)

[www.ttu.ee](http://www.ttu.ee) (Tallinner Technische Universität, *Tallinna Tehnikaülikool*)

Bereits auf der Taxifahrt vom Flughafen zu meinem Gasthaus wird mir klar – Tallinn verbindet den Charme eines historisch gut erhaltenen Mittelalterkerns und einer stetig wachsenden, pulsierenden Großstadt. Inmitten der hanseatischen Altstadt mit ihren Kopfsteinpflasterwegen, verwinkelten Gassen, eindrucksvollen Gebäuden, zünftigen Restaurants und der mittelalterlichen Stadtbefestigung überrascht noch etwas anderes. Aus ihr ragt nicht nur einer der höchsten Kirchtürme (Oleviste-Kirche) der Welt heraus - sondern es finden sich ebenso Künstlerateliers, kleine heimische Boutiquen sowie luxuriöse Hotels und Markenläden.<sup>3</sup> Spätestens an der Grenze zwischen Alt- und Neustadt werden einem die Erfolge der Singenden Revolution von 1988 – sowie der „Digitalen“ in den letzten Jahren deutlich. Mächtige Einkaufszentren, gläserne Hochhäuser, architektonisch ausgefallene Businessviertel und das kostenfreie und überall verfügbare Wi-Fi bestätigen den Eindruck einer modernen Metropole.

Insgesamt gibt es im heutigen Tallinn für Touristen, Studenten und Berufstätige viel zu entdecken. Der Kontaktaufnahme zu den jüngeren Esten via Englisch ist gut möglich. Ansonsten sind Russischkenntnisse von großem Vorteil. Es existieren tolle Museen, einladende

<sup>3</sup> Es gibt eine Vielzahl historischer und neomodischer Sehenswürdigkeiten in und außerhalb der Altstadt. Eine gute Übersicht bietet: <http://www.estlandia.de/tourismus/staedte/tallinn/sehenswuerdigkeiten.html>



Blick auf die Altstadt von der Olevistkirche. (© Stefan Rausch)



Schloss Kadriorg . (© Stefan Rausch)



Ehemaliger Kanonenturm, ein sog. Kiek in de Kök. (© Stefan Rausch)

## Blickpunkte

### Jubiläum: 15 Jahre Baltic Development Forum

Seit 15 Jahren bietet das Baltic Development Forum Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Verwaltung, Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaft eine Plattform, um sich über Wachstums- und Entwicklungsstrategien im Ostseeraum auszutauschen. Das Forum hat sich zum Ziel gesetzt, die Ostseeregion zum dynamischsten und innovativsten Zentrum für wirtschaftliches Wachstum zu machen. Gegründet wurde das BDF 1998 mit dem ehemaligen dänischen Außenminister Uffe Ellemann-Jensen als Vorsitzenden.



*sustainable growth · innovation · competitiveness*

Logo des Baltic Development Forum. (© BDF)

Heute zählt das Netzwerk über 7.000 Mitglieder aus der Region und darüber hinaus. Derzeit wird das BDF kommissarisch von Helle Bechgaard geleitet nachdem Hans Skov Christensen, ehemaliger Vorsitzender von Danish Industri, im November verstorben ist. Bechgaard zur Seite steht der Politikwissenschaftler und langjährige Mitarbeiter des dänischen diplomatischen Dienstes Hans Brask. Das Forum engagiert sich als Partner in verschiedenen Projekten zu den Themen Wassermanagement, Energie, Identität des Ostseeraums und im Rahmen der Umsetzung der EU Strategie für die Ostseeregion. Auch als Herausgeber einer Vielzahl von Studien und Publikationen ist das BDF aktiv. Darunter der jährlich erscheinende State of the Region Report und der Political State of the Region Report.



AGOS-Mitglied Tim-Åke Pentz (l.) präsentiert das Projekt Generation BALT auf der Baltic Sea Conference. (© BDF)

### Rückblick Baltic Sea Conference, 3. Oktober 2013

300 Teilnehmer haben sich im Oktober in Kopenhagen zusammengefunden, um sich zu den Themen Blaues Wachstum, Nachhaltigkeit und Wasser Industrien auszutauschen. Organisiert wurde die Konferenz durch das Baltic Development Forum, der Europäischen Kommission (DG Mare), der HELCOM und der EUSBSR Priority Area Clean Shipping. Als Panel-Teilnehmer in dem Workshop „Creating a Hub for Blue and Green Innovation – New Opportunities, Drivers and Markets“ referierte das AGOS-Mitglied Tim-Ake Pentz über die Bedeutung akademischer Ausbildung für die Entwicklung maritimer Cluster und stellte als konkretes Beispiel das Generation BALT Projekt vor ([www.generationbalt.eu](http://www.generationbalt.eu)).

## Internationale Konferenz in Budapest – Die „EU-Donauraumstrategie auf dem Prüfstand“

### Ein Tagungsbericht

Vom 15.-17. Oktober 2013 veranstaltete das Donau-Institut der Andrassy Universität Budapest eine internationale Konferenz aus Anlass des zweijährigen Bestehens der EU-Donauraumstrategie (EUSDR). Mit Vertretern aus Wissenschaft und Praxis wurden Erfahrungen und Perspektiven der zweiten makroregionalen Strategie der EU erörtert, welche nach der EU-Strategie für den Ostseeraum (EUSBSR) 2009 vorgestellt und im Sommer 2011 vom Europäischen Rat angenommen worden war. Die Organisatoren um Prof. Dr. Ellen Bos (Leiterin des Donau-Instituts) setzten bei der inhaltlichen Planung neben dem Schwerpunkt Donauraum auf Vergleichsaspekte mit der EUSBSR und auf die theoretische Auseinandersetzung mit dem Konzept der makroregionalen Strategie allgemein.

Die Konferenz wurde durch den Rektor der Andrassy-Universität, Prof. Dr. András Masát, eröffnet und durch die Keynote-Speech des Regierungskommissars für die Donaustategie, Balázs Medgyesy, inhaltlich eingeführt. Zusätzlich verdeutlichte in einer Podiumsdiskussion ein Vertreter der Europäischen Kommission die Perspektive der europäischen Ebene.

In den sechs Panels der Konferenz referierten insgesamt über 20 Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik und Praxis. Die unterschiedlichen Hintergründe der Referentinnen und Referenten zeichneten ein vielschichtiges Bild der Thematik.

Panel 1 legte mit Ausführungen zum Konzept der makroregionalen Strategien die wissenschaftlichen Grundlagen der Veranstaltung. Prof. Dr. Ellen Bos setzte sich einleitend mit europäischen Strategien als „Mehrebenenprojekt“ auseinander. Prof. Dr. Boglárka Koller (Budapest) zeichnete mit der Metapher der „Europäischen Zwiebel“ die Bedeutung der makroregionalen Strategien im Rahmen der „differenzierten Integration“ nach. Die Strategien erweiterten die bestehenden europäischen „Club-Mitgliedschaften“ (wie die Eurozone oder den Schengen-Raum) um eine weitere Option. Franziska Silker (Universität Erlangen-Nürnberg) veranschaulichte in ihrem Vortrag die Governance-Strukturen der Strategien sowie den Einfluss unterschiedlicher „Logiken“ (politisch, administrativ, gesellschaftlich, u.a.) im Umsetzungsprozess.

Panel 2 warf die Perspektive auf den Ostseeraum und die erste makroregionale Strategie der EU: Die EUSBSR. Paul Luif (Universität Wien) begann mit historischen Ausführungen zur nordischen Zusammenarbeit und verwies dabei auf die langbestehende regionale Kooperation in der Ostseeregion. Stefan Gänzle (Universität Agder, Norwegen) thematisierte die Entstehung und die Entwicklung der EUSBSR mit Blick auf erste Erfahrungen im Umsetzungsprozess. Martin Koschkar (Universität Rostock, AGOS) referierte über den Modellcharakter der Ostseeregion und das Zusammenspiel von bestehender regionaler Kooperation und EUSBSR. Institutionell, inhaltlich und prozessual sei die Region mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, obwohl es seit 2009 gelungen sei Akteure zu integrieren und etablierte Policy-Zyklen zu nutzen.

In Panel 3 wurde ein Einblick in die praktische Umsetzung der Strategie in der Donauregion vermittelt. Unter anderem berichtete Daniela Schily (GIZ, Serbien) aus einer Priority Area im Bereich des Tourismus über das bestehende Danube Competence Center und die Arbeit an einer einheitlichen Vermarktung der Region unter einem „Donau-Brand“, ein Ansatz, der sich auch im Rahmen der EUSBSR wiederfindet.

Panel 4 diskutierte die ökonomische Perspektive auf die Strategie. Martina Eckardt (Budapest) begann mit Fragen zur allgemeinen Wettbewerbsfähigkeit von Regionen innerhalb der EU und verwies dabei auf bestehende wirtschaftliche Disparitäten in der Donauregion. Grundlegend sei zwischen dem Stand der Wettbewerbsfähigkeit (Ergebnis) und der allgemeinen Fähigkeit zum Wettbewerb (Prozess) zu unterscheiden. Prof. Dr. Eckardt verdeutlichte ihre Ausführungen mit Daten des EU-Regional-Competitiveness-Index. Als Referenten traten zusätzlich Jürgen Raizner (Steinbeis-Donau-Zentrum) zum Thema der Innovationsfähigkeit und Ádám Török (Universität Pannonia) zu weiteren Fragen der Wettbewerbsfähigkeit auf. Jürgen Raizner verdeutlichte mit seinen Ausführungen auch das Engagement der südlichen Bundesländer – insbesondere Baden-Württemberg – im Rahmen der EUSDR. Aus der Priority Area 7 der EUSDR („Entwicklung der Wissensgesellschaft“), berichtete abschließend Dr. Jörg Dötsch (Budapest). Hierbei verwies er insbesondere auf Wanderungsbewegungen innerhalb der Region unter dem Begriff des „brain-circulation“.

Panel 5 widmete sich der Rolle bestehender regionaler Kooperationsinitiativen und ihrem Verhältnis zu makroregionalen Strategien (u.a. Botschafterin Dr. Margit Wästfelt für die Central European Initiative). Der italienische Politologe Andrea Stocchiero (Rom) gab einen Einblick in die Planungen der italienischen Regierung für eine weitere makroregionale Strategie der EU im adriatisch-ionischen Raum. Wie im Ostseeraum versucht die Strategie auf bestehende Kooperationsformen wie den Adriatic-Ionian-Council aufzubauen. Die Themen des maritimen und marinen Wachstums sollen unter dem Begriff des „blue growth“ Eingang in die Ausrichtung der Strategie finden, deren Verabschiedung für die italienische EU-Ratspräsidentschaft im 2. Halbjahr 2014 angestrebt wird. Diese meerespolitische Themensetzung verspricht zahlreiche Vergleichspunkte mit der EUSBSR.

Panel 6 betrachtete abschließend Zukunftsszenarien der weiteren Entwicklung von makroregionalen Strategien der EU. Christopher Walsch (Budapest) diskutierte Argumente im Zusammenhang mit einem Europa der Makroregionen. Greta Klotz (Bozen) präsentierte die beispielgebende regionale Kooperation Südtirols. Marc Stegherr (Universität Cluj) referierte über den Beitrag makroregionaler Strategien für Stabilität und Beitrittsoptionen im westlichen Balkan und Serbien.

Die Multiperspektivität der Beiträge gab einen breiten und vertiefenden Einblick in die Entwicklung des Konzepts der makroregionalen Strategien sowie die steigende wissenschaftliche Bedeutung von Vergleichsuntersuchungen. Die Gruppe der Fallbeispiele für Vergleichsanalysen wird bereits in naher Zukunft durch die angestrebte Verabschiedung einer Strategie für den adriatisch-ionischen Raum erweitert. (mk)



Eingangsportal des Hauptgebäudes der Andrassy Universität in Budapest. (© Martin Koschkar)

## Auftakt für die neue Förderperiode – Konferenz der Staatskanzlei „Mecklenburg-Vorpommern im Ostseeraum – Kurs auf 2014“

Am 18. November 2013 lud die Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern zu einer eintägigen Konferenz in die Landeshauptstadt Schwerin. Unter Federführung der Abteilung Europa und internationale Angelegenheiten der Staatskanzlei trafen sich Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft, um über Chancen, Schwerpunkte und Perspektiven der Landesentwicklung im Ostseeraum zu diskutieren. Der Übergang in die neue EU-Förderperiode 2014-2020 war dabei ein zentrales Thema.

Zum Auftakt der Veranstaltung erläuterte Christian Pegel, Chef der Staatskanzlei und zukünftiger Verkehrs- und Energieminister des Landes, die Schwerpunkte und neuen Chancen des Landesengagements in der Ostseeregion. Pegel betonte die deutsch-polnische Zusammenarbeit sowie die Ausrichtung auf die südliche Ostsee als Prioritäten der Landesaktivitäten. Die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommers sei sich der strategischen Bedeutung der Region bewusst und unterstütze durch Auslandsreisen des Ministerpräsidenten die Arbeit zahlreicher Akteure des Landes in anderen Anrainerstaaten. Als Beispiel führte Pegel die Reise Erwin Sellerings nach Polen im Oktober 2013 an. Für 2014 seien Besuche in Dänemark und Schweden geplant. Mit Blick auf die kommende Förderperiode attestierte der Chef der Staatskanzlei den verantwortlichen Landesministerien (Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus sowie das Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung) eine exzellente Vorarbeit. Das Land sei aus den entsprechenden Verhandlungen über Förderschwerpunkte und Fördervolumen mit einer guten Bilanz herausgegangen und könne nun optimistisch in die neue Periode schauen. Das bisweilen mangelnde Interesse der Bundesregierung an der Ostseeregion interpretierte Pegel

als eine Chance für Mecklenburg-Vorpommern. Eine vorhandene „Lücke“ bedeute auch einen Freiraum für das Engagement des Landes.

Stärken und Schwerpunkte dieses Engagements wurden in einer anschließenden Podiumsdiskussion weiter ausgeführt. Stakeholder aus verschiedenen EU-Förderprojekten berichteten über ihre Arbeit, Erfahrungen und Zukunftsperspektiven. Die Diskussion gab einen Einblick in die Aktivitäten weiterer Akteure des Landes in den Bereichen Windenergie, Meeresforschung, Tourismus und Gesundheitswirtschaft. Die Projekte wurden als Beispiele für eine erfolgreiche Themensetzung im Ostseeraum interpretiert, die die Arbeit von Landesregierung und Landtag unterstützen könne.

Am Nachmittag wurde der Übergang in die neue EU-Förderperiode 2014-2020 von Vertretern der verantwortlichen Landesministerien erläutert. Neben der Ausrichtung der transnationalen und grenznachbarschaftlichen Ostseeprogramme wurde von Wolf Born (Leiter des Referats Ostseekooperation in der Staatskanzlei) die Beteiligung des Landes an der EU-Strategie für den Ostseeraum (EUSBSR) thematisiert.

Die Konferenz kann neben dem Informationsausblick auf die kommende EU-Förderperiode als gelungener Aufschlag für einen verstärkten Kontakt der Landesakteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft gesehen werden. Die von der Staatskanzlei angekündigte Etablierung eines „Ostsee-Netzwerkes“ könnte diesen Impuls verstetigen. (mk)



Wolf Born, Referatsleiter für Ostseekooperation in der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern, während seines Vortrages. (© Tim-Åke Pentz)

## Eine vergleichende Einführung in das politische System Russlands und darüber hinaus

*Hartmann, Jürgen:* Russland: Einführung in das politische System und Vergleich mit den postsowjetischen Staaten, Springer VS, Wiesbaden 2013, 284 Seiten, € 24,95.

Jürgen Hartmanns<sup>1</sup> „Russland: Einführung in das politische System und Vergleich mit den postsowjetischen Staaten“ ordnet sich in die Reihe politikwissenschaftlicher Einführungen des Autors ein. Erfahren im Gebiet der allgemeinen Analyse politischer Systeme bietet der Autor dem interessierten Leser einen grundsätzlichen Einblick in den Aufbau und die Funktionsweise des russischen Staates. Über dessen Grenzen hinaus ermöglicht das Buch einen Vergleich der gegenwärtigen Situation in den postsowjetischen Staaten, mit Ausnahme der drei baltischen Republiken.

In Anschluss an die Einleitung, in der die Notwendigkeit einer aktuellen Verortung des Forschungsfeldes belegt wird, reihen sich die zwei ungleich großen Themenblöcke „Russland“ (acht Kapitel) und „Russlands Nachbarn. Die postsowjetische Staatenwelt“ (vier Kapitel), welche ihrerseits problem- oder länderspezifisch unterteilt sind.

Das Eingangskapitel des ersten Blocks zeichnet die Geschichte des Landes nach. Vom Byzantinischen Reich bis zur Sowjetunion erfährt der Leser in umfassender, aber problemorientiert schraffierter Weise die geschichtliche Evolution einer russischen Nation, bzw. des russischen Staates. Der Autor veranschaulicht einen roten Faden, der die politische Kultur und die gesellschaftlichen Umstände jener Epochen durchzieht. In deskriptiver Art schließen sich das Ende der Sowjetunion und die politischen Transformation Russlands im nachfolgenden Abschnitt an. Mit diesem Basiswissen über die historischen Zusammenhänge konzentriert sich der Autor im dritten Kapitel normativ auf die politische Kultur. Grundsätzliche Stützen russischen Politikverständnisses und gesellschaftlicher Konfliktlinien werden hier dargestellt.

Durch Einbeziehung der historischen Komponente erklärt der Autor im Anschluss die besonders mächtige Position des russischen Präsidenten, die gleichzeitige Schwäche des Parlamentarismus und die Eigenart des russischen Föderalismus. Einen weiter gefassten Rahmen genießt der Antagonismus zwischen Verfassungstheorie und Verfassungswirklichkeit. Das „Primat des Präsidenten“ (S. 114) und die „Kohabitation auf Russisch“ (S.122) sind Titel, anhand derer die Dominanz der Exekutive bzw. der Machtvertikale illustriert werden. Die rein russische Analyse endet mit der Reflexion über den Rohstoffkapitalismus und Russlands Außenpolitik, sowie dessen Po-

sition innerhalb – und gegenüber – der internationalen Staatengemeinschaften.

Der zweite Block beginnt mit der Beschreibung des politischen Systems der Ukraine. Ihr wird auf Grund der nahen kulturellen und politischen Verwandtschaft zum großen Nachbarn die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Neben der Transformationsgeschichte seit 1991 und der „fatalen Tradition“ (S. 199) die Verfassung als Waffe im Machtkampf zu nutzen, stellt der Autor ebenso die innen- und außenpolitischen Differenzen zu Russland heraus. Nach einem kurzen Blick auf Weißrussland treten die Länder des Kaukasus in den Vordergrund. Auf eine detaillierte Erörterung der Geschichte Armeniens, Georgiens und Aserbaidschans wird zu Gunsten einer rein pragmatischen Betrachtung der Geschehnisse während und nach der Sowjetzeit verzichtet. Gleiches gilt für die Staaten Zentralasiens. Vom „Petro-Staat“ Kasachstan über den Bürgerkrieg in Tadschikistan zu den „Superpräsidenten“ in den ehemaligen Sowjetrepubliken werden vergleichend generelle Schlussfolgerungen aus den Staatsentwicklungen gezogen.

Der Autor plädiert abschließend für ein „historisch sensibles Urteil“ (S. 255) in der Analyse der russischen und postsowjetischen Staatenwelt. Der teils defekte Staatsapparat, die „souveräne Demokratie“, der eingeschränkte Pluralismus und die herausragende Stellung der Präsidenten erfordern eine Einordnung in den historischen Kontext und die politische Kultur.

Jürgen Hartmann präsentiert mit seinem Werk eine überblicksartige Analyse der postsowjetischen Staatenwelt ohne die westliche „grelle Leuchtreklame einer empirischen Demokratieforschung“ (S. 10). Dabei muss die kurzfristige Erfahrung mit demokratischen Traditionen der Regierenden und Regierten beachtet werden. Die westlichen Systeme mit ihrer teils Jahrhunderte andauernden Verfassungs- und Demokratieentwicklungen dürfen nicht als starre Schablone für die Bewertung der Situation in Russland fungieren. Damit würden die langsamen Erfolge der letzten 20 Jahre in Richtung von Rechtsstaatlichkeit, Legitimation und marktwirtschaftliche Öffnung verkannt. Ein Vergleich der Demokratieentwicklungen gestaltet sich dem Autor zufolge am fruchtbarsten zwischen den postsowjetischen Staaten, anstelle einer voreiligen Autokratie Untersuchung des großen Nachbarn im Osten. (sr)

<sup>1</sup> Jürgen Hartmann, (Jahrgang 1946) ist emeritierter Professor der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg.

---

## News & Termine

### Umstrukturierung des **NORDDEUROPAforum**

1998 aus dem gleichnamigen Fachmagazin hervorgegangen, ist die wissenschaftliche Zeitschrift bereits seit 2005 ein digitales Periodikum. Die neuerliche Umstellung ist zum einen organisatorischer Natur – der Herausgeberkreis ist größer und internationaler geworden – aber auch inhaltlich hat sich der Schwerpunkt geändert. Der Untertitel „Zeitschrift für Kulturstudien [Journal for the Study of Culture]“ zeigt hier den zukünftigen Weg. Die Veröffentlichung erfolgt ab Herbst 2013 kontinuierlich auf der Homepage der Zeitschrift. Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.nordeuropaforum.de/>

---

### Regionale politische Kultur im Vergleich, Konferenz in Rostock

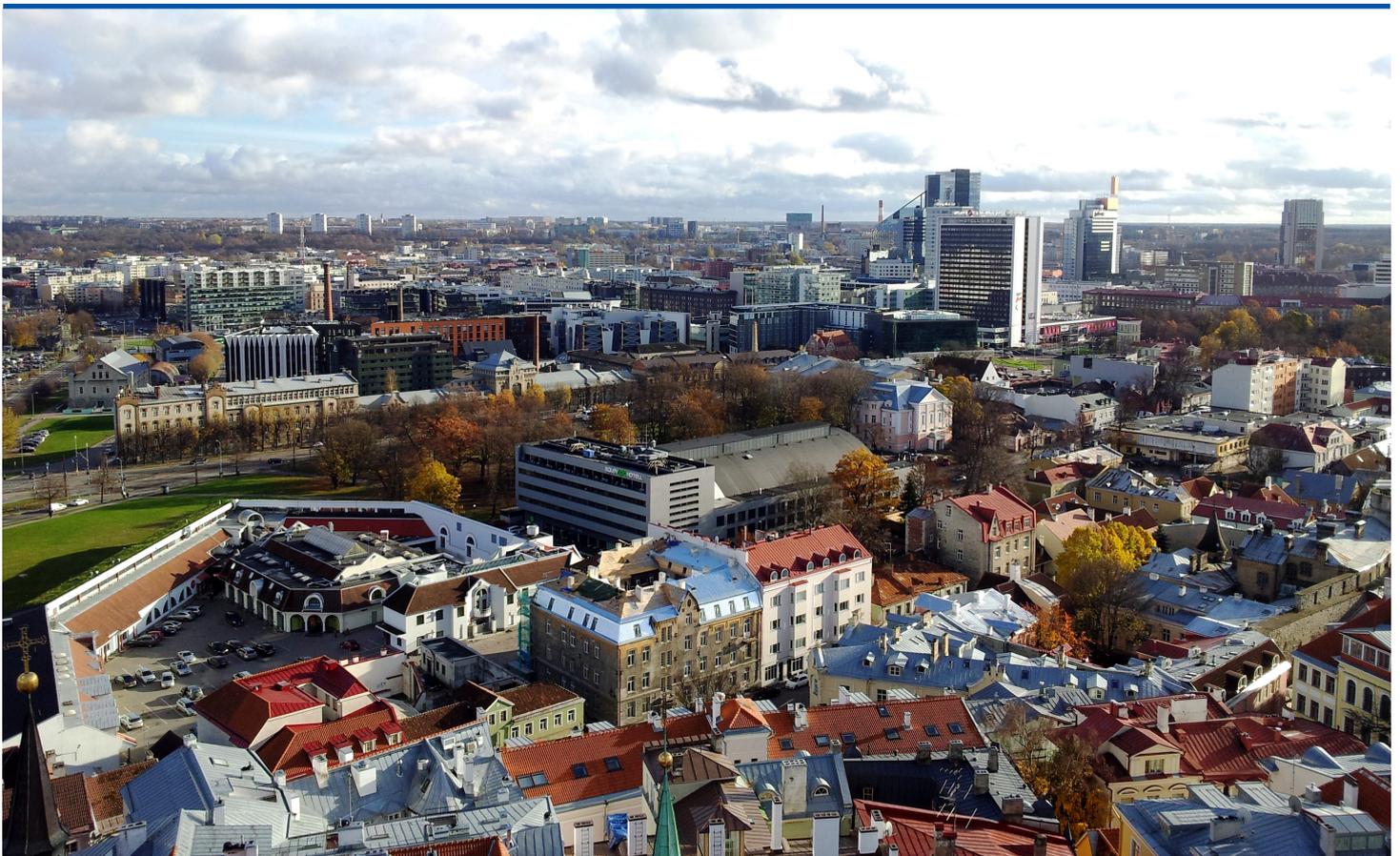
Vom 30. bis zum 31. Mai 2014 findet an der Universität Rostock, eine Konferenz zur regionalen politischen Kultur statt. Den Besonderheiten Mecklenburg-Vorpommerns wird sich durch einen Vergleich mit anderen Bundesländern und Regionen im Ostseeraum angenähert. Weitere Informationen ab Frühjahr 2014 auf der Homepage des IPV.

---

### 22. Tagung Junger Osteuropaexperten (JOE)

Vom 18. bis zum 20. Juli 2014 findet in Berlin die 22. Tagung der JOEs statt. Thema in diesem Jahr ist „Grenzen in Osteuropa: Neudefinierungm Öffnung, Auflösung?“. Die Einreichungsfrist für den Abstract ist der 30. Januar 2014. Weitere Informationen und den Call finden Sie unter: <http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/de/5/20111124092649/JOE-Tagungen.html>

---



*Blick auf die Neustadt von Tallin. (© Stefan Rausch)*

## Who is who in der Ostseeregion



**Karl XII.** (\*27. Juni 1682 bis †11. Dezember 1718), König von Schweden und Herzog von Bremen und Verden.

Quelle: wikimedia commons

Die Ostsee als metaphorisches „Meer des Friedens“ ist von einer ideologisch gefärbten Formel zur Realität geworden. Mit dem Fall der Eisernen Vorhangs und dem Beitritt aller Anrainer – bis auf Russland – zur Europäischen Union ist diesem Staatenverbund die *Dominium Maris Baltici* (die Herrschaft über das baltische Meer) zugefallen. Handel, Universitäts- und Städtepartnerschaften beleben heute einen Raum der über Jahrhunderte hinweg mit Waffengewalt geeint werden sollte. Der letzte schwedische Versuch dieser Art wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter Karl der XII. unternommen.

Karl war ein besonderes Kind, als Sohn Karl des XI. von Schweden wurde er von frühester Kindheit an auf seine kommende Rolle als absolutistischer Monarch vorbereitet. Im Alter von 15 Jahren krönte er sich Ende 1697 selbst zum König von Schweden. Das Land hatte zu diesem Zeitpunkt umfangreiche Besitzungen rund um die Ostsee: Finnland, Livland, Karelrien und Ingermanland, Wismar und Schwedisch-Pommern sowie das Herzogtum Bremen-Verden. Als Karl der XII. trachtete er danach die Herrschaft über das gesamte baltische Meer zu eringen. Seine Gegner in den Nordischen Kriegen waren Dänemark, Sachsen und Polen und Russland. Taktisches Geschick und der rücksichtslose Einsatz der eigenen

Ressourcen brachten zunächst ab 1700 Siege und Raumgewinne. Das Kriegsglück verließ ihn jedoch ab 1708, als er versuchte Russland zu schlagen. Die Schlacht und verheerende Niederlage von Poltawa, das fast fünfjährige Exil im Osmanischen Reich die Ankunft in Stralsund – unter völlig veränderten militärischen und politischen Bedingungen – und schließlich die Rückkehr nach Schweden. Dort versuchte er 1716 durch die Eroberung Norwegens sein altes Reich wiederherzustellen. Doch weder dieser erste noch der zweite Feldzug gegen das Nachbarland hatten Erfolg. 1718 starb er in vorderster Front kämpfend durch eine Gewehrkugel.

Voltaire schrieb in seiner 1731 erschienen Biografie ein bis heute wirkmächtiges Urteil: „Seine großen Eigenschaften, von denen eine einzige einen anderen Menschen hätte unsterblich machen können, gereichten seinem Lande zum Unglück. Er griff selbst nie jemand zuerst an, aber er war in seiner Rachsucht mehr unversöhnlich als klug. Er war der erste, der den Ehrgeiz besaß, Eroberer zu sein, ohne seine Staaten zu vergrößern; er wollte Reiche nur gewinnen, um sie zu verschenken. Seine Leidenschaft für den Ruhm, den Krieg und die Rache verhinderte ihn ein guter Politiker zu sein, ohne welche Eigenschaft es nie einen Eroberer gab.“ (cn)

### Impressum

Universität Rostock, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät,  
Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften, Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre/AGOS  
Anschrift: Ulmenstraße 69, 18057 Rostock

Redaktion und ständige Mitglieder AGOS:

Prof. Dr. Nikolaus Werz [Leiter] (nw)  
Martin Koschkar, M. A. (mk)  
Christian Nestler, M. A. (cn)  
Dipl.-Pol. Tim-Åke Pentz (tap)  
Stefan Rausch, B. A. (sr)

Gastbeiträge:

Telefon: 0381/498-4444, Fax: 0381/498-4445, Email: agos@uni-rostock.de

Bildnachweis: Titelbild © Christian Nestler